

Zum 300. Geburtstag des Freiburger Barockmalers Johann Pfunner (1716–1788)

Gerhard Bender

Heute weithin unbekannt ist der am meisten beschäftigte Freiburger Barockmaler Johann Pfunner, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 300. Mal jährt. Aus Tirol stammend, kam er schon in jungen Jahren nach Freiburg, wo er später Bürgerrecht und Zunftzugehörigkeit erwarb. Von hier aus entfaltete er eine umfangreiche Tätigkeit, von der noch knapp 300 Arbeiten an über 40 Orten zwischen Appenweier im Norden und Schliengen im Süden, Mulhouse im Westen und Schömberg im Osten, zumeist in Kirchen, erhalten sind. Es lohnt sich, ihn nicht nur als Künstler, sondern auch als Kündler der christlichen Botschaft neu zu entdecken!

Nach der historisch zuverlässigsten Quelle jährt sich im Jahr 2016 der Geburtstag Johann Pfunners, des meistbeschäftigten Freiburger Malers in der ausgehenden Barockzeit zum 300. Mal. Geboren wurde er in Schwaz bei Innsbruck, das wie Freiburg zu den habsburgischen Landen gehörte. Er begann seine Ausbildung wahrscheinlich bei dem Schwazer Maler Johann Höttinger d. J., kam dann aber nach Freiburg, »wo die Schwazer Malersippe Pfunner schon seit Beginn des 18. Jahrhunderts festen Fuß gefasst«¹ hatte, und wurde Schüler von Franz Bernhard Altenburger, der ebenfalls aus Schwaz stammte. Dessen Tod am 3.12.1736 war dann wohl der Anlass, dass Johann Pfunner nach Straßburg wechselte und sich dort schon am 20.12.1736 bei der Zunft zur Steltz als Geselle des aus Löffingen stammenden Meisters H. Meyer einschreiben ließ. Nach seiner Straßburger Gesellenzeit wird Johann Pfunner als »Rucksackmaler«² an verschiedenen Orten im Schwarzwald tätig. Aus dieser Zeit stammen beispielsweise

die Arbeiten auf dem Giersberg bei Kirchzarten (1740), Friedenweiler (1740), Pfaffenweiler (1741), Untersimonswald (1741/42), Urach



Decke der Giersbergkapelle, Fresko mit der Geburt im Stall und der Anbetung der Hirten



Linker Seitenaltar der Allerheiligenkirche zu Urach mit der Anbetung der Könige

(1747/49), Hüfingen (1748), aber auch für das Predigerkloster in Freiburg (Unterlinden), die leider nicht mehr vorhanden sind.

Am 7.2.1749 bat Johann Pfunner den Rat der Stadt Freiburg um Bürgerrecht und Zunftaufnahme und wurde Mitglied der Malerzunft zum Riesen. Von Freiburg aus entfaltete er in den nächsten 35 Jahren eine ungeheuer umfangreiche und fruchtbare Tätigkeit, ausschließlich in Kirchen und Pfarrhäusern; einzige Ausnahmen sind die Deckenbilder im Treppenhaus von Schoß Ebnet und die Darstellungen auf der Ehrenpforte der Universität für Marie Antoinette auf ihrem Brautzug nach

Frankreich. Zwischen Appenweier im Norden und Schliengen im Süden, Mulhouse im Westen und Balingen im Osten erstreckt sich sein Tätigkeitsfeld. Insgesamt gibt es heute noch in über 40 Städten und Dörfern knapp 300 Arbeiten von ihm; leider sind fast 100 Arbeiten durch Kriegseinwirkung, Brand, Umbauten und auch Diebstahl verloren gegangen.

Am 2.5.1765 heiratete »Spectabilis Dominus Joan: Evang: Pfunner pictor experimentissimus«³ die Freiburgerin Maria Anna Will im Freiburger Münster und erwarb im Jahr darauf »eine Behausung und Gesäß in der Grossen Gassen [heute: Kaiser-Joseph-Straße] gelegen, zum Hinteren und Vorderen Pellican [heute: Volksbankfiliale an der zentralen Innenstadt Kreuzung] genannt«.⁴ Die Lage dieses Hauses erwies sich als günstig, als Johann Pfunner gegen Ende seines umfangreichen Schaffens am 26.4.1787 vom Freiburger Stadtrat die Erlaubnis erbitten musste, in seinem Hause einen Kaffee- und Bierausschank eröffnen zu dürfen, da er »weil alt und auf einem Auge blind durch seine Kunst nichts mehr verdienen«⁵ könne. Schon ein Jahr später, am 24.5.1788 ist Johann Pfunner dann in Freiburg gestorben. Er hinterließ ein umfangreiches bedeutendes Werk des ausgehenden Barock im südwestdeutschen Raum. Zeitgenossen bestätigen Johann Pfunner »dem kunstreichen Maler zu Freiburg«, er habe sich »im Land durch seine Malerei berühmt gemacht«.⁶



Um einen ersten Eindruck von seiner Malerei zu geben, seien einige seiner Bilder kurz vorgestellt:

Aus dem ersten Jahrzehnt seiner Tätigkeit wären vor allem seine Arbeiten in der Giersbergkapelle bei Kirchzarten, die Deckenfresken in der St. Sebastianskirche in Untersimonswald, die Altarblätter und Chorfresken der Allerheiligenkirche zu Urach im Schwarzwald und das Altarblatt der St. Leonhardskapelle bei Hüfingen zu nennen.

Die Decke der Giersbergkapelle schmücken drei Fresken: die Ankündigung der Geburt Jesu, die Heimsuchung und die Geburt im Stall mit der Anbetung der Hirten. Dass auf dem Geburtsbild das Licht von dem Christuskind ausgeht, um es als Licht der Welt darzustellen, ist seit Correggio nichts Besonderes; besonders ist aber, dass die Hirten an der Krippe zum einen echte »Schwarzwälder Typen« sind, zum anderen, dass schon in diesem ersten Werk eine Thematik deutlich wird, die sich in späteren Werken öfter wiederholt: Während der eine Hirte ehrfürchtig den Hut abgenommen hat und der andere tastend seine Hand dem Kind entgegenstreckt, wirkt der dritte Hirte reserviert, fast skeptisch – angesichts des Handelns Gottes muss der Mensch eine Entscheidung treffen, wie er sich dazu verhält.

Das zweite Bild zeigt den linken Seitenaltar der Allerheiligenkirche zu Urach mit der Anbetung der Könige. Hier ist insbesondere das Zusammenspiel von Malerei und Plastik hervorragend gelungen: Der eine König ist von Johann Pfunner ins Bild gemalt, die beiden anderen stehen als Holzplastiken von Matthias Faller vor dem Bild, sind aber in dieses einbezogen, nicht allein durch die Gestik, sondern etwa auch dadurch, dass das Geschenk des Mohrenkönigs wieder in das Bild gemalt ist.



Pfarrkirche St. Alexius in Herbolzheim, das zentrale Deckenfresko im Langhaus zeigt Maria als große Fürbitterin



Apotheose des Hl. Nikolaus aus der Nikolauskapelle in Hüfingen, heute in der St. Leonhardskapelle



Das Himmelfahrtsbild aus der katholischen Pfarrkirche zu Niederschopfheim gehört zum Schönsten, das Pfunner geschaffen hat



St. Peterkirche in Endingen, Petrus bei der Heilung eines Gelähmten an der Schönen Pforte des Tempels von Jerusalem

Die Darstellung des Hl. Nikolaus hat Pfunner verschiedentlich gemalt; hier ist seine Apotheose aus einer abgegangenen Nikolauskapelle in Hüfingen zu sehen, die sich heute in der St. Leonhardskapelle befindet.

Vom Höhepunkt der Schaffenszeit Pfunners wären viele Arbeiten zu nennen, insbesondere in St. Alexius in Herbolzheim, St. Brigidae V. in Niederschopfheim und St. Peter in Endingen, wo er jeweils die gesamte Kirche ausmalte, aber auch die Wendelinuskapelle in der Bottenau bei Oberkirch, die Evangelische Katharinenkirche in Mahlberg, die Michaelskapelle auf dem Alten Friedhof in Freiburg oder die St. Blasiuskirche und der Prälatensaal in Wyhl. Davon drei Beispiele:

Die Pfarrkirche St. Alexius in Herbolzheim, bei deren gesamter Ausmalung es um

die Darstellung der wesentlichen Bekenntnisaussagen des Konzils von Trient geht, zeigt in ihrem zentralen Deckenfresko im Langhaus Maria als große Fürbitterin: Sie trägt die Bitten der beiden Ordensgründer Franziskus und Dominikus vor ihren Sohn, der daraufhin die drei großen Plagen Pest, Hunger und Krieg, symbolisiert durch drei Lanzen, von der Menschheit abwendet.

Das Himmelfahrtsbild aus der katholischen Pfarrkirche zu Niederschopfheim, an deren Decke die zentralen christlichen Heilsereignisse: Jesu Geburt, seine Auferstehung und Himmelfahrt, sowie Pfingsten dargestellt sind, gehört zum Schönsten, das Pfunner geschaffen hat. Der Auferstandene schwebt vom Ölberg, von wo ihm Maria und die Jünger nachschauen, in einem lichten Himmel dem



Hochaltarblatt der St. Pankratiuskirche in March-Holzhausen, Pankratus und Apollinaris verehren die Immakulata (alle Fotos: Gehard Bender)

Vater entgegen, wo er von vielen musizierenden Engeln empfangen wird, so dass seine Heimkehr zum Fest wird.

Das dritte Bild aus St. Peterkirche in Endingen, deren gesamte Ausmalung die römisch-katholische Ekklesiologie darstellt, gehört zu einem Zyklus mit Szenen aus dem Leben des Petrus, dem »Fels der Kirche«; hier ist die Darstellung der Heilung eines Gelähmten an der Schönen Pforte des Tempels von Jerusalem zu sehen, auf der Petrus, der das von ihm durch Christi Kraft gewirkte Wunder kaum fassen kann, vor Freude tanzt.

Noch ein Bild aus der Spätzeit des Malers: Das Hochaltarblatt der St. Pankratiuskirche in March-Holzhausen zeigt eine Darstellung der Immakulata, die von Pankratus und

Apollinaris verehrt wird. Während Pfunner in der Frühzeit einen recht flüchtigen Pinselstrich führte, wird er im Alter detailverliebt: Der Goldbrokatmantel des Apollinaris ist mit Szenen der Geburt Jesu und der Flucht nach Ägypten geschmückt als seien sie in den Stoff hineingewoben.

Der Maler Johann Pfunner ist zu Unrecht heute nur noch wenigen bekannt. Vielleicht haben die gezeigten Bilder Lust gemacht, noch mehr von ihm kennen zu lernen. Es lohnt sich! Eine Liste der Orte, an dem sich seine Werke befinden, kann beim Autor angefordert werden.

In dankbarem Gedenken an Prof. Hermann Brommer.

Anmerkungen

- 1 H. Brommer: Barock in Ettenheim: Das »Heilige Grab« der Stadtpfarrkirche. Ortenau 61/1981, S. 106.
- 2 H. Brommer: Benedikt Gambs und Johann Pfunner. In: Schloss Ebnet, S. 107.
- 3 Dompfarramt Freiburg Ehebuch 1733–1785, S. 292.
- 4 Stadtarchiv Freiburg P III a 1,55 Fertigungsprotokolle 1761–1777, Bl. 368a.
- 5 Stadtarchiv Freiburg Akten Wirtschaften Kollektaneen.
- 6 Generallandesarchiv Karlsruhe 353–Zugang 1908/105 II, Akte 311 Mahlberg (9.9.1761).



Anschrift des Autors:
Gerhard Bender
Münchhofstraße 4b
79106 Freiburg